



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

### **Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943 141 (1930)**

581 (15.12.1930) Morgenblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-355615](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-355615)

# Neue Mannheimer Zeitung

## Mannheimer General-Anzeiger

Verlag, Redaktion und Hauptgeschäftsstelle: R L 4-4. - Fernsprecher: Sammel-Nummer 249 51  
Postfach-Romio: Karlsruher Straße Nummer 175 90. - Telegramm-Adresse: Remagelt Mannheim

Bezugspreis: Durch Träger frei Haus monatlich RM. 4,- in unferen Reichsteilen abgeholt RM. 3,50, durch die Post RM. 4,-  
gültig für den Vertrieb. - Abbestellen: Waldhofstraße 4, Straßburgerstraße 42, Schwesingerstraße 12/13, Beckstraße 12, No. Friedrichstraße 4, Fa. Danneberg 68, W. Oppauer Straße 5, So. Vulkanstraße 1. - Verteilungsweltweit monatlich 12 mal.

Morgen-Ausgabe

Montag, 15. Dezember 1930

141. Jahrgang / Nr. 581

# Artilleriefeuer gegen die spanischen Aufständischen

## Die Bekämpfung durch die Regierungstruppen - Auch Studenten sind bei den Aufständischen - Tote und Verwundete im Kampf um Jaca

### Widerspruchsvolle Nachrichten

Telegraphische Meldung

Madrid, 14. Dez.

Von gutunterrichteter Seite wird über die gestrigen Operationen gegen die Aufständischen mitgeteilt: Die zur Bekämpfung der Aufständischen nach Jaca entsandten Regierungstruppen haben sich 8 Meilen bei der Ortschaft Siquera unweit von Alerbe Artilleriefeuer eröffnet. Durch diese Beschüsse überzogen sind die meisten Aufständischen unter Zurücklassung ihrer Waffen getötet. Nur drei junge Offiziere gingen den Regierungstruppen unter dem Ruf „Ea lebe die Republik“ entgegen. Sie wurden sofort gefangen genommen.

Unter den Studentischen, die sich der Aufständischenbewegung angeschlossen haben, sollen sich die Studenten der Universität Saragossa und Madrid sowie ein Universitätsprofessor befinden. Die Regierungstruppen rücken weiter gegen Jaca vor. Sie haben bei dem Zusammenstoß keine Verluste erlitten. Die Verluste der Aufständischen sollen zwei Tote und neun Verletzte betragen, doch scheinen die wirklichen Verluste höher zu sein. Die drei gefangenen Offiziere werden vor ein Kriegsgericht gestellt werden.

Beim Verlassen des Schlosses erklärte Militärpräsident General Berenguer der Journalisten, daß die Truppen, die aus Saragossa und Jaca den Vormarsch nach Jaca angetreten haben, bei Alerbe einen Zusammenstoß mit den Aufständischen hatten, denen sie große Verluste an Menschen und Material zufügten.

Die Regierungstruppen rücken weiter in die Richtung auf Jaca vor. Der Militärpräsident erklärte zum Schluß, daß die Aufständischenbewegung als erledigt betrachtet werden könne.

Nach einer amtlichen Mitteilung an die Presse, hat die Regierung in früher Morgenstunden unmittelbare Nachrichten aus Jaca von Personen erhalten, denen es gelungen ist, in die Stadt einzudringen. Man kennt jetzt, wie die Agentur Jabra meldet, die wirkliche Tragweite der Ereignisse, die nicht so ernst sind, wie die ersten unvollständigen Meldungen es bezeugten haben.

### Ein Bericht des Seeresministers

Telegraphische Meldung

Madrid, 14. Dez.

Der Seeresminister erklärte noch einem Kabinettsrat, die telegraphische Verbindung mit Jaca sei wieder hergestellt. Im Verlaufe des Nachmittags sei die Lage dort wieder normal geworden. Den Regierungstruppen sei es gelungen, den Militärgouverneur sowie die übrigen von den Aufständischen gefangenen Personen freizusetzen.

Bei den Kämpfen fielen auf Seiten der Aufständischen fünf Soldaten getötet und 25 verletzt worden sein. Die Regierungstruppen sollen am Donnerstag 200 und am Nachmittag 300 Gefangene gemacht haben. Das die Verluste der Regierungstruppen unbedeutend, so sei der Militärgouverneur von Jaca am Arm verletzt, ferner seien zwei Zivilisten getötet und ein Offizier verletzt worden.

### Der Schließliche Sejm für Haftentlassung Korsantys

Telegraphische Meldung

Kattowitz, 14. Dezember.

Die zweite Plenarsitzung des 3. Schließlichen Sejm behandelte zunächst in dritter Lesung den Dringlichkeitsantrag der Korsantys-Partei auf Einstellung des Streikverbotens gegen Korsantys sowie auf seine sofortige Haftentlassung. Der Antrag, der mit den deutschen und sozialistischen Stimmen angenommen wurde, war damit begründet, daß das Schließliche Volk nicht verstehen könne, warum Korsantys, der sich in Polen weißes großes Verdienste erworben habe, wie ein Schwerverbrecher behandelt werde.

In der Aussprache nahm der deutsche Sozialist Wisloman besonders zu den Vorgängen in Bresch-Ditowit Stellung und betonte, daß es für Polen äußerst bedauernd sei, daß man erst nach der Auslandsreise über die entwürdigende Behandlung der politischen Gefangenen in Bresch-Ditowit Kenntnis erhalten habe.

### „Politik“ der Links- und Rechtsradikalen

Drahtbericht unseres Berliner Büros

Berlin, 14. Dezember

Die Freitagsgabe der „Roten Fahne“ ist der Beschlagsnahme verfallen und zwar wegen eines Aufrufes, in dem Schäffmann ungewidmet die Vorbereitung des Bürgerkrieges propagiert. Die Maßnahme wird damit begründet, daß in dem Artikel ein Verstoß gegen den Hochverratsparagrafen des Strafgesetzbuches zu erblicken sei, ferner eine Aufforderung zum Widerstand gegen die Staatsgewalt und Aufreizung zum Klassenhate.

Am gestrigen Samstag haben die Kommunisten übrigens in fast allen Stadtbezirken Berlin Frauenkundgebungen vor den Markthallen inszeniert. Es wurden von den Funktionärinnen der Partei Reden gegen den Völkerverrat und den „Preisfeindschwindel“ gehalten. Im Osten bildete sich ein Demonstrationzug, der sich unter dem Gelände der Internationalen nach der Frankfurter Allee zu in Bewegung setzte. Die Polizei erschien in Lederfelle und trieb die Demonstranten auseinander.

### Der nationalsozialistische Ansturm gegen das Preussenparlament

Drahtbericht unseres Berliner Büros

Berlin, 14. Dez.

Wie die „Deutsche Zeitung“ mitteilt, ist der nationalsozialistische Antrag des Volksabgeordneten zur Auflösung des preussischen Landtages bereits fertig ausgearbeitet. Der Zeitpunkt der Einreichung ist noch nicht bestimmt. Der Antrag werde den maßgebenden Stellen angeleitet werden, wenn es der Regierung „am angemessensten“ sei. Er ist, soweit wir unterrichtet sind, zurückgestellt worden, weil man vermeiden wollte, daß die Ein-

zeichnung in die Akten in die Weihnachtswochen verlegt werde, in der das Interesse für politische Vorgänge fast abzusinken pflegt.

### Verhängnisvolle Zusammenstöße

Telegraphische Meldung

Wladibach-Rheidi, 14. Dez.

In einer am Samstagabend in Wladibach-Rheidi stattfindenden öffentlichen nationalsozialistischen Versammlung kam es bereits zu Beginn zu Streitigkeiten unter den Versammlungsteilnehmern, als der Versammlungsleiter erklärte, daß von der am Schluß der Versammlung vorgelesenen freien Aussprache die Kommunisten ausgeschlossen seien. Als die Versammlungsteilnehmer mit Stühlen aufeinander losgingen, wurde die Versammlung von der Polizei aufgelöst. Ein Nationalsozialist trug einen Messerstich im linken Oberarm davon. Drei Versammlungsteilnehmer wurden festgenommen, zwei davon wieder entlassen.

Nach Auflösung der Versammlung marschierten die Nationalsozialisten zu ihrem Vereinslokal in München-Waldbach. Rausch führten vier nationalsozialistische Führer nachmittags nach Wladibach, wo sie vor dem Versammlungslokal mit einer Gruppe von gleichfalls vier Männern nach einer Auseinandersetzung in ein Handgemenge gerieten. Im Verlaufe dieses Streites gab der Führer der Schupphel München-Waldbach der NSDAP, Arnold Köhler, vier Schüsse ab, von denen einer den Statisten Reinert ins Herz traf. Reinert war sofort tot. Später wurden Köhler und seine drei Begleiter, unter denen sich auch Konrad Schoedel, ein Bruder des Reichstagsabgeordneten, befand, festgenommen. Köhler gab an, die vier Schüsse abgefeuert zu haben, weil er in Notwehr gehandelt haben.

### Noch immer Streit um den Remarquefilm

Drahtbericht unseres Berliner Büros

Berlin, 14. Dezember.

Der Streit um den Remarquefilm droht erneut zu entbrennen. Die Offensiv konnte diesmal von der anderen Seite her. Es ist, wie bereits kurz gemeldet, das Reichsbanner, das am Montag vier Rassenkundgebungen gegen das Verbot veranlassen will. Als Hauptredner sind fünf sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete aufgeführt; darunter Herr Philipp Scheidemann, der frühere mecklenburgische Ministerpräsident Stellung, der Berliner sozialdemokratische Führer Kähler und der latjaner bekannte Herr Seeger, der wiederholt an herabsetzender Kritik der Reichswehr das menschendmögliche geliefert hat. Die Staatspartei ist durch Herrn Kemmer vertreten, dessen hemmungslöser Radikalkurs in staatsparteilichen Kreisen selbst nachgerade kaum mehr als tragbar empfunden wird.

Die Tendenz dieser Reichsbannerveranstaltungen ist also wieder einmal ganz eindeutig. Der „Tag“ verzichtet in diesem Zusammenhang das Verbot, das Zentrum beschuldigt nunmehr endgültig mit dem Reichsbanner zu brechen. Ein solcher Bruch ist indes schon so oft angekündigt worden, daß einige Skepsis am Werke scheint. Bisher jedenfalls ist das Zentrum über Drohungen niemals hinausgegangen. Bei der scharf absetzenden Haltung des Zentrums gegen den Film „Im Westen nichts Neues“ stellt das Vorgehen des angeblich „überparteilichen“ Reichsbanners, das unter sozialdemokratischer Regie gegen die Entlassung der Filmoberprüfungsstelle mobil gemacht wird, eine neue erhebliche Belastungsprobe dar.

Man darf einigermassen gespannt sein, was die „Germania“, die sich mit den auch von uns vertretenen jüdischen Argumenten energisch für das Verbot eingesetzt hat, zu dieser Reichsbannerfundgebung zu sagen haben wird. Die „Germania“ liegt sehr nahe, daß man, um die preussischen Kreise nicht zu hören, auch diesmal einem Konflikt aus dem Wege gehen wird.

### Eine Tendenzmeldung

Telegraphische Meldung

Berlin, 14. Dez.

Zu der von einem nationalsozialistischen Berliner Blatt getragenen Meldung, daß der deutsche Völkler in Paris, von Hoeck, in einem Telegramm an die Reichsregierung gefordert habe, ein Verbot des Films „Im Westen nichts Neues“ nicht anzulassen, und weiter auf die deutschen Verhältnisse ein Verbot für die deutsch-französischen Beziehungen hingewiesen habe, wird von unterrichteter Seite mitgeteilt, daß Völkler u. Hoeck wie alle übrigen auswärtigen Vertreter ausstragsmäßig über die Wirkungen des Films „Im Westen nichts Neues“ berichtet habe, daß er aber weder die Regierung gebeten habe, ein Verbot des Films zu verhängen, noch mitgeteilt habe, daß ein Verbot würde das Vertrauen auf die moralische Abdringung Deutschlands und die Linie der Friedenspolitik gehört werden.

### Theaterkandal in Nürnberg

Telegraphische Meldung

Nürnberg, 14. Dez.

Im Apollo-Theater kam es gestern Abend gegen Schluß der Aufführung der Komödie „Liebe mich“ zu einem bisher in Nürnberg noch nicht erlebten Theaterkandal. Wie auf ein Kommando begannen etwa 200 bis 400 im Zuschauerraum verteilte Theaterbesucher einen ohrenbetäubenden Lärm. Stinkbomben, faule Eier, Mistkübel und andere Wurfgegenstände wurden auf die Bühne geschleudert und zum Unlügen der Darsteller und Zuschauer eine Menge weißer Mäule losgeschleudert.

Bei der allgemein entzündeten Aufregung erlitt eine der Darstellerinnen einen Nervenzusammenbruch. Die Polizei, die bereits verstärkt im Theater anwesend war, räumte den Saal, wobei sie wiederholt vom Gummiknüppel Gebrauch machen mußte. Sieben Personen wurden festgenommen.

### Wisslitzki und die Deutschen

Von Richard Bahr

Aus Warschau ist dieser Tage die Meldung gekommen: der Marschall Wladibach-Rheidi wolle wieder einmal das Steuer herumwerfen. Er wünsche die deutsch-polnischen Beziehungen nicht noch weiter zu verschärfen. Herr Roman Smolke werde darum abberufen und in Berlin demnächst durch einen Mann gemäßigteren Formats ersetzt werden.

Eine Friedenstaube? Die Nachricht ist bisher nicht bestätigt worden. So ganz unwahrscheinlich klingt sie dennoch nicht. Ein ausgeprägter Deutschfeind ist dieser Josef Wladibach-Rheidi eigentlich nie gewesen. So hat sogar Zeiten in seinem Leben gegeben, wo er im Bahrmeister der Mittelmächte, Deutschlands und der alten A. und S. Monarchie, zu spielen schien. Der Kleinadelmann, der in einem beschiedenen, auf litauischem Grund gelegenen Prade aufwuchs, war schon früh mit dem zaristischen Regime, das in Rußland eine besonders schwere Hand hatte, zusammengewachsen. Er hatte sich der Sozialdemokratie ergeben, die bis 1905 in Rußland als eine illegale Bewegung galt, wor verfolgt worden und eingekerkert gewesen. Dann war er nach Krakau geflüchtet und da der Krieg ausbrach, zum Begründer der polnischen Legionen geworden. Inbald Roman Smolke, sein Gegenpieler, von Petersburg aus das Vorkommnis zu sammeln versuchte, bemühte sich, in Gemeinschaft mit dem verdrängten Wilhelm Feldman, der für seine Person ein robuster Anhänger deutscher Kultur und deutschen Völkens war und solche Anhängerische mit dem Tode besahle, Wladibach um die gleiche Sammlung aus dem Lager der Mittelmächte. Er ist dann, als die Curante so bereitwillig und über alles Erwarten selbst der Polen hinaus auch deren extravaganteste Hoffnungen erfüllte, auf dem breiten Strom geschwommen und Staatspräsident geworden und Vater des Vaterlandes“ dazu. Aber den glühenden Massen sah der ihn über die Grenze und dann in den Kampf getrieben hatte, hat er nicht aufgegeben. Auch nicht — im Gegenlag zu der Wehrkraft seiner Connationen — seine im allgemeinen westliche Orientierung. Wehrkampf in den Formen, wie dieser Marschall zu schimpfen liebt und wie auf der ganzen Welt, wenigstens in der Öffentlichkeit, nur er zu schimpfen versteht, hat er Deutschland und die Deutschen nicht.

Wladibach ist nicht der Chef des neuen polnischen Kabinetts. Er ist zunächst in ihm nur, was er schon unter verschiedenen Ministerpräsidenten war: der Vermittler des Krieges. Wladibach ist, was die Macht angeht, mehr für das Sein als den Schein. Er hatte letzterzeit das Amt des Staatspräsidenten finkend hingeworfen; er sei es überdrüssig, als Herrscher im Schrank zu leben. / Das auch nie an dem Pochen des Kabinettscheit gefehlt. Das er Kriegsminister blieb, ist ihm in dem Sturm und Drang, dem künftigen Auf und Ab dieser letzten politischen Karriere dennoch immer unerlässlich erschienen. Er brandete die Beherrschung der Armee und den Zusammenhang mit ihr als Säulen seiner Macht. Die hatte, außer auf dem Meer, in diesem wie kaum einem zweiten von Parteikämpfen gereinigten Land, nur noch auf seiner persönlichen Autorität und Beliebtheit beruht. Sein größter Anhang lag auf der Linken, von der Wladibach ja selber hergekommen war. Der Sozialdemokrat war es schwer und schwerer geworden, all die Eigenmächtigkeiten und Starrheiten des an Stellen — wie man in Polen behauptet, bei periodisch wiederkehrenden Anfallen — kaum noch zurechnungsfähigen Mannes zu decken. Sie hat es trotzdem immer wieder getan, Geizhals, doch allemal läßt sich unterwerfen. In Warschau erzählt man mir bei der Beforschung eines Korruptionsprozesses (der Budgetüberweisung eines früheren Finanzministers) im Geleit hätte der Sozialdemokrat Liebermann, der einst schon im alten österreichischen Reichsrat eine Rolle spielte, erklärt: Angeklagt sei nicht der einzelne Minister, Angeklagt sei das „System“, das in Wahrheit das System eines einzigen Mannes sei. Dieser Mann sei aber so groß und hätte so gewaltige Verdienste am Polen, daß man ihn nicht vor Gericht ziehen könne. Ueber ihn würde ein die Weisheit erteilen.“ Inzwischen ist dann freilich Brech-Ditowit gewesen. Auch Liebermann hat

unter den Eingekerkerten sich befanden. Und weder er noch irgendein anderer Sozialdemokrat wird kaum mehr Reue haben, sich für den Marschall einzusetzen. So bleibt nur eine Sache, das System zu tragen: die Arme.

Was ist es am dieses „System“? Man muß in Polen gerecht sein, vornehmlich in Konarekpolen und in Galtzien, um das einigermassen zu verstehen. Es ist etwas Einmaliges, das nirgends sonst nachgeahmt hat. Es ist nicht Putschismus. Es ist auch nicht Diktatur. Formell, nach dem Buchstaben, werden die Vorschriften der Verfassung beobachtet. Das Parlament wird gehalten, miserabel behandelt, zeitweise brüsk und unvermittelt außer Funktion gesetzt. Aber es ist immer noch da, um nach Bedarf dem selbstherrlich Schallenden als Ratgeber zu dienen. Das Regime hat auch keine Theorien, keinerlei Lehrgedäude und Grundzüge, vielmehr nicht einmal eine Politik, die über das zufällige Eingekerkertsein des führenden Mannes hinauswiele. Es ist eben, wie es auch von den Polen genannt wird, „das System“. Um es nach außen zu modernisieren, hat Pilsudski früher Helfer aus verschiedenen Schichten herangezogen. Zunächst Träger bekannter Lehren, Leute, die so oder so etwas zu bedeuten hatten. Wenn dann die Dinge wieder einmal sich beherrschend gelagert hatten, mußte sein alter Freund Bartel vor die Front, ein ehemaliger Pilsudskiführer aus dem Galizien, der von Pilsudski Gnadenerweise zum Professor an der immerhin angesehenen Universität Lemberg bestellt worden war. (Die bis 1920 noch eine deutsche Universität war: der verlorene Heinrich Brunnner hatte seine berühmten Vorlesungen über deutsche Rechts- und Rechtsgeschichte anerk in Lemberg gehalten.) Bartel verfuhr es dann, so gut es eben geben konnte, mit dem System. Wenn alle Stricke rissen, wurde aufgelöst. Inquiritenlag kam das Experiment mit der sogenannten Oberregierung, das nun fortgesetzt werden soll. Nur mit dem Unterschied, daß man jetzt mit den Oberen sich nicht begnügt, sondern, sozusagen um diese Reiche zu machen, auch einige Generale unter sie mischt. Beiläufig: dieses Kabinett der Oberen und Generale bedeutet noch nicht ohne weiteres eine militärische Regierung oder ein Kabinett von lauter Militärs. Der Oberen Pilsudskischer Prägung ist eine Art terminus technicus. Es sind im wesentlichen die alten Kameraden des Marschalls aus den Kampfjahren der Legion. Als weiche linksgerichtete Verschwörer als reguläre Soldaten.

So liegen, in großen Stöcken, die Dinge in Polen, und wenn Pilsudski sich wirklich vorgelebt hätte, den Staatsdritten in eine andere Richtung zu lenken, könnte das immerhin die Beziehungen der beiden Länder sehr wesentlich beeinflussen. Wir sind als Nachbarn, sind auch durch den Lauf unserer Geschichte schicksalhaft mit den Polen verbunden. Der Unglücksstrecke, der ihnen deutsches Gebiet und deutsche Menschen zugehört, hat und noch mehr miteinander gekostet. Zwischen Deutschland und Polen liegen Dinge, die nicht notwendig durch Waffenmacht, aber irgendwie doch einmal aufgetragen werden müssen. Das hindert nicht, mit erstem Gemühen nach einem modus vivendi zu suchen. Wir brauchen ihn als miteinander. Unsere deutschen Volksgenossen in der Diaspora, das Reich und das Binnendeutschtum. Und nicht zuletzt wohl auch Polen, zumal seine Wirtschaft, selber.

**Berlinerischer Anschlag auf einen Zug**  
— Wlga, 14. Dez. Der Passagierzug Wlga—Wibau ist gestern morgen auf der unklaren gebauten mittelrussischen Bahnlinie, unweit Raddoren, infolge eines verdrängten Aufhänges entgleist. Da an der Unglücksstelle der Zug bergan fährt und deshalb die Geschwindigkeit verringert ist, wurden die entgleisten Waggons nicht zertrümmert und nur einige Passagiere leicht verletzt.

Die Schienen waren in einer Länge von 36 Metern losgerückt, abgelenkt, um den aus der entgegengesetzten Richtung kommenden Abwärtzug zum Entgleisen zu bringen, was, da dieser Zug hier bergab rollt, zu einer schweren Katastrophe geführt hätte.

### „Aus einem Totenhäus“ Deutsche Erstaufführung der nachgelassenen Oper von Janacek im Nationaltheater

Als der große Janacek tot war, hat man aus seinem Hause die Reste einer Partitur geholt, mit der er selbst nicht ganz fertig geworden war, und mit diesem nachgelassenen Werk aus dem Totenhäus der stehenden Komponisten wurde diese Oper lebendig gemacht, die ihrerseits wieder auf die Erinnerungen Dostojewskis, die Aufzeichnungen aus einem Totenhäus zurückgeht.

Dieser Tod ringsum und der Klang, den die deutsche Musikpolitik vor kurzem noch in der Weichheit erleben wollte, hat auch dieses Werk noch vor einigen Wochen vor seiner deutschen Erstaufführung im Mannheimer Totenhäus lassen, aber nachdem sich die Kunst in Weimar inzwischen ein wenig verbessert, glaubte man offenbar, dieses Werk schliesslich doch machen zu müssen. Die ganz Ungewöhnlichen bereiteten sich sogar auf einen kleinen Theaterfestspiel, aber der Blick vollständig aus, und am Schluss, nachdem die Musik einige Freiheitsformen abgedonnert hatte, gab es sogar damit fast übereinstimmenden Erfolg. Besonders auf dem ersten Rang regten sich einige Ohren; unter den Bedauern da oben sah man auch ein paar auswärtigen Musikfachverständigen des Theaters der Universität Witten, in der das Werk erschienen ist, Herrn Gerke, den Mann, der in der Theaterwelt als Inhaber eines abendständigen Ballbais bekannt ist. Dennoch war das Werk eine rechtliche Weisheit früher als vorgelesen, — allerdings noch immer nicht früh genug.

Siehe Seite 1. Der stehende Komponist Janacek hat zweifellos eine sympathischere Musik geschrieben als seine Landsleute nach ihrem sonstigen Betragen es zuzulassen. Außerdem ist er tot, aber aus dem Lebenden konnte man den großen Erfolg gönnen, den seine Volksgenossen „Jenuka“ überboten

## 200 polnische Terrorakte in Oberschlesien

### Aus dem Wortlaut der zweiten deutschen Protestnote nach Genf

Telegraphische Meldung

Berlin, 14. Dez.

In der neuen Protestnote vom 9. Dez., die, wie gemeldet, die deutsche Regierung wegen der Gewalttaten in Polnisch-Oberschlesien an den Völkerbund gerichtet hat und die bekanntlich einen Material hierzu beibringt, wird in der Uebersetzungsformel erklärt, daß auch alle diese nachgetragenen Fälle eine flagrante Verletzung der Bestimmungen der Genfer Konvention vom 15. Mai 1922 darstellen.

Im ersten Teil der Anlage werden unter genauer Angabe von Zeit, Ort und Namen 200 Fälle der schweren Terrorakte angeführt, darunter auch die Vorfälle, an die in unserer Meldung von der Uebersetzung der Note erinnert wurde. Aus dem Material seien noch die beiden folgenden Beispiele nachgetragen.

Im ersten Teil der Anlage werden unter genauer Angabe von Zeit, Ort und Namen 200 Fälle der schweren Terrorakte angeführt, darunter auch die Vorfälle, an die in unserer Meldung von der Uebersetzung der Note erinnert wurde. Aus dem Material seien noch die beiden folgenden Beispiele nachgetragen.

Im zweiten Teil der Anlage, der noch fünf Terrorakte herausgreift, wird darauf hingewiesen, daß diese und die vorhergehende Aufzählung die vorkommenden Gewalttaten nicht erschöpfen.

## Fortdauer der französischen Rabinettskrisis

### Ablagen an Ministerpräsident Steeg - Opposition in der Presse

Druckung unseres Pariser Vertreters

Paris, 14. Dezember.

Der zum Unterstaatssekretär im Justizministerium ernannte Abgeordnete Riché von der Sozialen und Radikalen Linken (Groulleau-Franlin-Bouillon) hat an Ministerpräsident Steeg folgendes Schreiben gerichtet:

„Sie haben mich heute nacht um 3 Uhr aufgefordert, in das Kabinett einzutreten. Aus dem kurzen Telefongespräch ermahne ich, daß im Laufe der Nacht eine Verständigung der republikanisch gestimmten Franzosen erzielt werden sei. Ich stelle jetzt fest, daß eine solche Verständigung nicht vorliegt. Daher halte ich es für meine Pflicht, mich von meinen politischen Freunden nicht zu trennen und ziehe daher meine Absage in Ihr Kabinett einzuwirken, zurück.“

Ministerpräsident Steeg hat sich entschlossen, das Unterstaatssekretariat für die Justiz nicht unmittelbar zu verlassen, jedoch sein Kabinett nunmehr auf 15 Ministern und nur elf Unterstaatssekretären besetzt.

Nach der Abgeordnete Baretz hat am Samstag in einem Schreiben an Ministerpräsident Steeg unter Bezugnahme auf eine gelobte Entschädigung der linksrepublikanischen (Groulleau-Franlin) der er angelehrt, seine abgegebene Absage, dem Kabinett Steeg als Unterstaatssekretär im Finanzministerium auszusprechen, zurück zu ziehen.

errang. Er hat lange bis zu dieser Anerkennung warten müssen, und sie soll auch gerechterweise der gekerkerten Oper innerhalb der notwendigen Grenzen nicht verwehrt bleiben. Gewiß klingt manches darin hart vermerkt, aber ethisch und melodisch hat diese Partitur so manches zu erzählen, wenn es auch unmittelbar nicht mit dem trostlosen Gegenstand übereinstimmt, den es zu illustrieren gilt.

Offenbar hat der alte Janacek starke Eindrücke aus den stehenden Bühnenarbeiten von Dostojewski erhalten; warum schließlich nicht, denn dieses Werk schließt an, die sich an der sonstigen Charakterisierung Dostojewskis nicht unbedingt beteiligen können. Das Buch ist aus der Erinnerung heraus durch Jahre von der Gefangenensicht getrennt geschrieben und trägt somit eine gewisse persönliche Züge, wie die Behandlung des Problems der Gefangenensicht, die erbe, die von einem wirklich Schwanen und Wissenden in der Weltgeschichte bekannt wurde.

Das literarische Mittel der Aufzeichnung entspricht durchaus dem Gegenstand, der nicht zuletzt auch charakteristische Seiten des russischen Gemüts offenbart. Daran fällt die der farnahmeverwandte Thema Janacek angegriffen, und vielmehr hat er gar nicht an eine unbedingte Verfestigung dieser Oper gedacht, in der er seine persönlichen Impressionen von dem Buch Dostojewskis und seinen im Jänner der Gefangenensicht schimmerten und zum Teil entrindeten Gesichten niederlegte.

So brachte er nicht ein Buch, sondern die Einzeltakte eines Buches zum Erscheinen. Das geschieht durchaus spontan, im Grunde recht zufallsbedingt, allein den Gesetzen gehorchend, die die Musik jeweils aus sich selbst erzeugt. Dabei scheint immer wieder durch die Musik Janaceks der Orgelklang hindurch, den er am allerbesten beherrschte. Die Harmonik und Melodik, an der noch manche fortpredigende Hand herumbalancieren mag, bleibt im Gesamtbild in den einzelnen Partien geschlossen, und dieses runde Klangbild brachte das Mannheimer

Polizeibeamten, sehr sei es genug. Endlich wurde Melnikoff von den beiden Beamten nach der Wache gebracht und unterwegs von ihnen durch Faustschläge mißhandelt. Während dieser Vorgänge durchsuchten andere Kuffträger die Wohnung Melnikoffs. Hierbei wurde die 70jährige Mutter Melnikoffs bedrängt und mit der Wölke bedroht.

In dem zweiten Teil der Anlage, der noch fünf Terrorakte herausgreift, wird darauf hingewiesen, daß diese und die vorhergehende Aufzählung die vorkommenden Gewalttaten nicht erschöpfen.

Die Zahl der insgesamt der deutschen Regierung bekannt gewordenen Terrorakte verschiedener Art erreichen annähernd zweihundert.

Alle Terrorakte stellen Handlungen im Sinne der Strafgesetze dar. Fast in allen Fällen handelte es sich um Körperverletzungen und Sachbeschädigungen, oft verbunden mit Bedrohungen und Hausfriedensbrüchen. Nebenbei sei ein Vergehen der Polizeibeamten festgestellt. Die Note schließt mit den folgenden, im dritten Teil der Anlage lebenden Ausführungen.

„Die in der Anlage des Scheitens vom 7. November aufgeführten Tatsachen veranlassen bereits den Zustand völliger Scham- und Rechtlosigkeit, unter dem die deutsche Minderheit in Polnisch-Oberschlesien seit langem leidet. Das vorkommend wiederholende Material vervollständigt das Bild ihrer trostlosen Lage. Es beweist noch klarer, daß die schrankenlose Gewalttätigkeit der „Kuffträger“, die mit Leben, Gesundheit und Eigentum der Angehörigen der deutschen Minderheit nach Belieben verfahren konnten, sich nicht in einzelnen Ausstellungen erschöpft und auf einzelne Bezirke beschränkt hat, sondern

daß hier ein System offener Bedrückung vorliegt, das sich über ganz Polnisch-Oberschlesien erstreckt und sich in zahllosen Gewalttaten Luft macht.“

Die Bemerkungen schließen mit der Feststellung, daß auch für die neuen Fälle gelte, was in der Anlage des Scheitens vom 7. November über die Zusammenhänge zwischen Behörden und Kuffträgern sowie über die wohlwollende Duldung der Terrorakte durch die polnischen Behörden gesagt worden ist.

## Ablehnung Steegs in der Presse

Telegraphische Meldung

Paris, 14. Dez.

Das Kabinett Steeg wird, vom „Temps“ und dem „Journal des Débats“ als eine zweite Auflage des im Februar gebildeten radikalen Eintragskabinetts Chautemps betrachtet und abgelehnt. Beide Blätter erklären, die Regierung sei dazu verurteilt, von der Unterstützung der Sozialisten zu leben.

Der „Temps“ appelliert an die Opposition, die jetzt Führer wie Tardieu, Maginot und Paul Renaud zu den Ihren zählen könne, die Werte zu verteidigen auf denen die Sicherheit Frankreichs und die Ordnung beruhen.

Das „Journal des Débats“ erklärt, das Kabinett Steeg müsse sobald wie möglich wieder gekürzt werden. Es habe nur einen Zweck: es sei gebildet worden, um die Radikalen wieder zur Regierung zu bringen. Nach der sogenannten Veränderung des Kabinetts verläufe man, die nationale Mehrheit und jede nationale Politik zu liquidieren.

„Intransigant“ erklärt, durch die Bildung des Kabinetts Steeg sei die Krise keineswegs behoben, sondern sie dauere an.

## Vertretung Badens beim Reich

Meldung des Wolff-Büros

Karlsruhe, 14. Dez.

Die Organisation der Vertretung des Landes Baden in Berlin ist durch eine Staatsministeriale Verordnung neu geregelt worden. Die erforderlichen Beamten sind nunmehr zu einer einheitlichen Behörde zusammengefaßt, welche die Bezeichnung führt: Vertretung Badens beim Reich.

Soweit die betreffenden Beamten als Bevollmächtigte im Reichsrat handeln, bezieht sie die ihnen zugewiesenen Aufgaben unabhängig voneinander und selbständig nach Maßgabe der Bestimmungen des Staatsministeriums. Der hiesige hiesige Reichsratbevollmächtigte ist gleichzeitig Leiter der badischen Vertretung. Ihm obliegt es in erster Linie die Befolgung der Verwaltungsaufgaben bei der Reichsregierung. Er führt nach einer Vereinbarung zwischen Reich und Ländern vom Jahre 1921 die Amtsbefugnisse des Landesleiters.

## Schiedspruch im Reichsbahn-Zariffreit

Meldung des Wolff-Büros

Berlin, 14. Dez.

In dem Tarifreit bei der Reichsbahn wegen der Arbeitszeit ist nach dreitägiger Verhandlung von dem Vorsitzenden der Schlichterkammer, Vortragenden Rat Dr. Volders, ein Schiedspruch verfaßt worden.

Der Schiedspruch stellt die Herabsetzung der Arbeitszeit auf 48 Stunden wöchentlich für verschiedene große Gruppen von Reichsbahnarbeitern vor. Insbesondere kommen die Bahnamtungsbevollmächtigte und die Arbeiter der Ausbesserungswerkstätten in Betracht. Von dieser Regelung werden etwa 180 000 Arbeiter erfaßt. Wegen weiterer Gruppen von Arbeitern hält die Schlichterkammer Besprechungen und weitere Verhandlungen für erforderlich. Diese weiteren Verhandlungen sollen Anfang Januar stattfinden.

Die Schlichterkammer hat in ihrem Schiedspruch vorgeschlagen, die bisherige Arbeitszeitregelung allgemein bis zum 15. Januar 1931 zu verlängern, um Zeit für die weiteren Verhandlungen zur Verfügung zu haben.

## Letzte Meldungen

Der Redaktionsdurchschnitt genehmigt

— Stuttgart, 14. Dez. Von zuständiger Seite wird mitgeteilt: Nach telegraphischer Mitteilung der Würt. Gesellschaft in Berlin hat das Reich den Staatsvertrag über den von Redaktionsdirektor bei Dillmann nunmehr vorläufig genehmigt. Wenn die am Freitag, den 10. d. Mts. zusammengetretene Kammerabstimmung des Reichsrats dem Vertrag ebenfalls ihre Zustimmung erteilt, woran nach der Stellungnahme des Reichsratsbedürfnisses nicht zu zweifeln ist, so kann mit den Hoffnungen auf einen Redaktionsvertrag nach den Verträgen begonnen werden. Die Redaktionsdirektion Stuttgart hat bereits die erforderlichen Vorarbeiten eingeleitet.

Berliner Polizeibeamter erschießt einen Angreifer in der Reinehr

— Berlin, 14. Dez. In der Nähe des Alexanderplatzes kam es in der Nacht zum Sonntag gelegentlich der Besetzung eines Mannes zu Zusammenstößen zwischen der Polizei und der sich sammelnden Menge. Ein Polizeibeamter wurde obdunkelt, zu Boden geworfen und schwer mißhandelt. Hierbei ist sich besonders der Württembergische Redaktionsdirektor beteiligt. Der Beamte gab schließlich in der Reinehr zwei Schüsse gegen den Angreifer ab und traf denselben so schwer in den Unterleib, daß er auf dem Transport in das Krankenhaus starb.

Das Palais Blücher an Amerika verkauft  
— Berlin, 14. Dez. Die wir erfahren, sind die Verhandlungen der amerikanischen Regierung über den Verkauf des Palais Blücher am Pariser Platz jetzt zum Abschluß gekommen. Die Übergabe der Räume erfolgt erst im Laufe des nächsten Jahres.

Wenig in den Bildern von Dr. Köstler sehr klug hingeworfen, er konnte sich mit dem weltlichen Leiter der Verwirklichung am Ende des Abends, bei dem bereits geschiedenen Reichsleitenden des Schlußes zeigen. Eine Reorganisation der Ausführung dieses trostlosen Opernwerts hat auch dieses Schluß nicht ergeben.

Dr. K.

Der literarische Nachlass von Kowalski wird von Kögler. Am 20. Dezember kommt bei J. K. Schönders der hiesige Nachlass des Dichters Kowalski zur Versteigerung. Wohl bei keinem anderen deutschen Dichter überwiegen die nachgelassenen Werke so die Werke, die zu seinen Lebzeiten erschienen sind; bei Kowalski würden sie nur ein schmales Bündchen von kaum 50 Seiten bilden, seine Weltberühmtheit beruht wesentlich auf seinem handgeschriebenen Nachlass, der aus dem Friedrich Schlegel und Tieck unter Beihilfe Karl von Gumboldt durchgearbeitet worden ist. Im Jahre 1840 gab Eduard von Hülsen den dritten Band der Werke Kowalski heraus, dem erst fünfzig Jahre später die von Franz Heileborn herausgegebene Jubiläumsausgabe folgte. Noch heute trägt der Nachlass des Dichters eine Reihe jugendlicher, Gedichte, wissenschaftliche Arbeiten, Tagebücher und Briefe, die neue Aufschlüsse über das Leben und das Werk Kowalskis vermitteln und sein Verständnisbild abgeben. Die literarische Produktion aus seiner Jugendzeit umfaßt 24 Gedichtbände. Eine Biographie Karl von Gumboldt, die einzig authentische Darstellung seines Lebens, von Tieck später Karl benutzt, bezieht den eigentlichen Kowalski nach.

Keine fremdsprachigen Tonfilme für Italien! Die italienische Föderation des Theaters und Films hat beschlossen, daß von der nächsten Saison ab keine Tonfilme mit ausländischem Dialog in Italien mehr gezeigt werden sollen, da man glaube, durch Aufführung solcher Filme das Publikum dem Kino zu entfremden. Für diese Saison sollen noch Filme zugelassen werden, bei denen dem fremdsprachigen Dialog eine italienische Uebersetzung beigelegt werden muß.

# Weihnachten in den Mannheimer Vereinen

## Im Knabenhort

Die erste der alljährlich von den Schulburten veranstalteten Weihnachtsfeiern fand am Samstag nachmittag 12 Uhr...

## Knabenhort der Friedrichshöhe

Hatt. In der Turnhalle hatten sich neben zahlreichen Eltern und Mitschülern Landgerichtsdirektor H. R. als Vorsitzender des Vereins Knabenhort, Stadtschulrat A. v. d. Stadtgalerie, Herr R. H. H. als stellv. vom Hauptvorstand, zahlreiche Lehrer und die Vertreter eingeladen. Mit dem gemeinsamen Lied „Alle Nacht“ begann die Feier. Mehrere Schüler trugen kleine Weihnachtsgedichte vor. Dann widmete sich in flottem Spiel ein munteres Stücklein od. bekannt „Nacht Napprechts Name“.

## Der Knabenhort Lindenhof

veranstaltete am Sonntag nachmittag in der Turnhalle der Lindenhofschule seine Weihnachtsfeier. Neben den zahlreichen Eltern und Mitschülern war auch Stadtschulrat A. v. d. Stadtgalerie erschienen. Nach einem kurzen Prolog trat das Mundharmonikaorchester unter Leitung von Hauptlehrer H. v. d. Stadtgalerie auf. Dann hielt Stadtschulrat H. v. d. Stadtgalerie eine Ansprache über den Sinn des Weihnachtsfestes, das in den Knabenhorten immer ganz besonders feierlich begangen wird. Er dankte allen, die dazu beitrugen, diese Feier zu ermöglichen, darauf kam die Aufführung des Stückes „Weihnachten bei den Heimgeliebten“.

## Verein ehem. Bad. Leibgrenadiere

Das der alte Kameradschaftsbund noch nicht angehört, ist, wie der außerordentlich harte Versuch des 11. Stiftungsfestes der ehem. Bad. Leibgrenadiere, das gleichzeitig in traditioneller Weise mit der Weihnachtsfeier verbunden wurde. Der große Saal des Ballhauses reicht nicht aus, um alle die aufzunehmen, die gekommen waren, um im Kreise der alten Kameraden und ihrer Angehörigen einige frohe Stunden zu erleben. Der 1. Vorsitzende des Vereins, August Schön, konnte eine große Anzahl Ehrenmitglieder begrüßen, u. a. Hauptmann A. D. Kreuzer, den Vorstand des Hauptstadtschlusses des Vereins, Fritz, den früheren Vorsitzenden des Mannheimer Vereins, Oberrentmeister H. v. d. Stadtgalerie, Rektor Prof. Dr. Rieger, Vertreter des Heidelberger Grenadiervereins, Abgeordnete der Mannheimer Militärvereine und der Studenten-Verbindung „Alten-Frankonia“.

## In seiner Ansprache wies

### Vorsitzender Schön

auf das Weihnachtsfest hin und kam dann kurz auf die Geschichte des abgegangenen Vereinsjahres zu sprechen. Neue Beziehungen wurden geschaffen und die veränderten Verhältnisse angepaßt. Die bedürftigen Kameraden konnten wie immer auch mit nennenswerten Beiträgen unterstützt werden. Der Vorlog der Zeit entsprechend wurde von größeren Veranstaltungen abgesehen, während sich der Verein an der Reichsbundungsfestern am 18. Januar und an der Protestkundgebung gegen die Kriegsschuldfrage am 19. Januar beteiligte. Nebenherwerke sei aber gerade der Weich der Protokollvermittlung beizubehalten nicht zu vergessen. Die Interesselosigkeit gegenüber der Kriegsschuldfrage ist unabweislich, denn das Ausland kann nicht so genau an den Schuldverträgen hingewiesen werden. Schließlich müssen die Protestaktionen doch einmal zu einem Erfolge führen. Mit der Rheinlandsbefreiung ist allen alten Soldaten eine Befreiung genommen worden. Wir aber wollen geloben, das der alte Geist der Einigkeit fernher noch sein soll, eine wollen wir mit allen Kräften an dem Wiederaufbau des Vaterlandes helfen. Ein Hoch auf das Vaterland und das gemeinsame germanische Deutschland beschloß die mit hartem Beifall aufgenommenen Ausführungen. Den Toten des Vereins und der gefallenen Soldaten an Ehren erhaben sich alle Anwesenden von ihren Sitzen. Die von Fr. v. d. Stadtgalerie gesprochenen Worte bildeten einen erhebenden Abschluß dieser weihnachtlichen Minuten.

## Der Vorsitzende des Rhein-Redar-Militärgesangs, Hauptmann A. D. Kreuzer,

ergriff das Wort, um dem Verein mit großer Freude zu berichten, das er die Arbeit ernst nimmt. Im Auftrag des Badischen Kriegsbundes konnte er langjährigen Mitgliedern eine Auszeichnung überreichen. Für die 10jährige Mitgliedschaft erhielt Herr Müller das Ehrenkreuz, während die Herren Keller, Berner, Leo, Wörner, Krauß und Wolf für 25jährige Mitgliedschaft ausgezeichnet wurden. Herr Müller dankte in bewegten Worten für die Auszeichnungen, die allen eine Lieberworte waren, und gelobte Treue bis zum Ende. Oberrentmeister Schön, der frühere 1. Vorsitzende des Mannheimer Vereins ehem. Bad. Leibgrenadiere, sprach seine Freude über die Entwidlung des Vereins aus und brachte ein Durra auf die Kameradschaft aus. Für die Studenterverbindung „Alten-Frankonia“ sprach Ingenieur Geisler, der Grüße überbrachte und auf das Freundlichstbedeutend hinwies.

Für den unterhaltenden Teil des Programmes hatte man Künstler gewonnen, die mit ganz erhellenden Darbietungen aufwarteten. Nicht endenwollender Beifall ertönte Dr. E. v. d. Stadtgalerie mit seinen Vorträgen. Dieser Künstler ist in kein unbekannter mehr. Auch diesmal brachte er seine Sachen so außerordentlich fein pointiert zum Vortrag, daß selbst die schon bekannten Vieder den Kreis der Reueheit ertönten. Dr. E. v. d. Stadtgalerie das bekannte Lied „Alle Tage ist ein Sonntag“, dann ein Volkslied und schließlich mit besonderer durchsichtigen dem Erfolg Soldatenlieder, von denen der „Schwanzschäfer“ am besten gefiel. Wenn Kamerad Geisler auftritt, dann nimmt beifällig das Lachen kein Ende. Bizar wurden die Frauen wieder durchgehend, aber die Hauptrolle war schließlich, daß seine Sachen nicht immer und keine Dinge humorvoll waren. Fr. v. d. Stadtgalerie und die Herren Schilling und Hallmann von der Opernschule warteten mit einer außerordentlich flott spielenden Szene aus dem „Aischen Bauer“ auf. Auch als Solist durfte Fr. v. d. Stadtgalerie reichlich beifällig einstimmen. Als Klavierbegleitung entsappte sich Herr G. v. d. Stadtgalerie. Die Regie des Abends führte Herr v. d. Stadtgalerie, der mit Damen des Vereins die Szenenfolge „Erinnerungen an aller Zeit“ einstudiert hatte. Es ist unmöglich zu erwähnen, daß die Damen in den Grenadieruniformen recht flott ausliefen und daß die alten Soldaten an dem humorvoll aufgemachten Szenen großen Gefallen fanden. Die Kapelle des v. d. Stadtgalerie spielte in gewohnter Weise schmerzlich, wurde und ertönte besonders bei einigen Fanfarenmächtigen harten Beifall. Erst nach Mitternacht kamen die Tanzmusik zu ihrem Rechte, nachdem die Gabelnverteilung bei der man hauptsächlich Wein, Bier und Obst und Lebensmittel geminnen konnte, abgewickelt war.

## Bei den Pionieren

Im Germania-Saal hielt am Samstag abend der Pionier-Verein Mannheim seine Weihnachtsfeier ab. Nach einigen flotten Märschen der Kapelle Hermann-Weber und einem von Fr. v. d. Stadtgalerie gesprochenen Prolog begrüßte der erste Vorsitzende H. v. d. Stadtgalerie die zahlreich erschienenen Mitglieder der Vereine der 170er, des Bundes jüdischer Frontsoldaten u. a. Hierauf wurden die verschiedenen Ehrenmitglieder und Geburtstagskinder des Vereins geehrt. Hauptmann Kreuzer, Vorsitzender des Rhein-Redar-Militärgesangsverbandes, überbrachte die Grüße und Glückwünsche des Bundes. In seinen Ausführungen wandte er sich namentlich gegen die Kriegsschuldfrage, mit der man im Ausland unser deutsches Vaterland behähe. Er forderte die Kameraden auf, in dieser trübseligen Zeit durchhalten und nie zu verzagen, wie die Parole im Kriege geheißen hat, An seine Darlegungen schloß sich das Deutschlandlied.

Das übrige Programm des Abends war sehr abwechslungsreich. Die alten Soldaten sangen nicht nur die Pionierlieder aus voller Kehle mit, sondern waren auch bei dem gemeinsamen Gesang verschiedener Weihnachtslieder mit ganzem Herzen dabei. Einem merkwürdigen Gemisch aus Fr. v. d. Stadtgalerie und Herr Kreuzer und zwei lustigen „Wasserratten“ Fr. v. d. Stadtgalerie und Fr. v. d. Stadtgalerie, folgte ein gelungenes Theaterstück. Herr v. d. Stadtgalerie durch erzieht und weitere Vieder. Den größten Beifall konnte mit vollem Recht die kleine Komödie für sich buchen, die auf ihrem Kollophon einige recht lässliche Stücke zum Vortrag brachte. Bei der Gabelnverteilung konnte man dank der zahlreichen Beistellungen von Vereinsmitgliedern wertvolle Gegenstände geminnen. Besichtigungskommissionär v. d. Stadtgalerie leitete das Hauptverbot an dem unterhaltenden Verlauf des Abends, der mit einem allgemeinen Tanz in den Morgenstunden schloß. Ka.

## Viehzahlung in Mannheim

### Rückgang der Pferde und Hunde, starke Zunahme der Schweine und Hühner

Die Viehzählung am 1. Dezember brachte gegen die früheren Jahre wieder eine Reihe bemerkenswerter Veränderungen. So ist in Mannheim — ohne die eingemeindeten Bezirke Bollbrunn, Friedrichshöhe, Seckenheim, Ströbenheim und Kirchgartelhausen — die Zahl der Pferde, die 1918: 2613 betragen hatte, dem Vorjahr gegenüber wieder um über 100 Stück zurückgegangen auf nur noch 1594. Hunde hatten im Inflationsjahre 1922 mit 10.591 Stück ihre Höchstzahl erreicht, jetzt aber wurde nicht einmal mehr die Hälfte, nämlich nur 4994 Stück, gezählt, was gegen das Vorjahr einen Rückgang um 750 Stück bedeutet. Der Rückgang war am härtesten in der Altstadt, weniger groß dagegen in den Vorstädten und Vororten. Die hiesigen Hühnerzähler haben die Zählung nicht, denn es sind nur noch 1994 Tiere vorhanden gegen 6145 zur Zeit der Höchstzahl im Dezember 1921.

### Stark zugenommen hat gegen das Vorjahr die Schweinezahl,

denn es wurden 4478 Stück gezählt gegen nur 3367 im letzten Jahr. Besonders groß ist die Zunahme mit über 400 Stück in Seckenheim, mit 250 in Seckenheim, mit 200 in Kirchhof und mit 150 in Seckenheim. Die Hühnerzählung wiederum ist fast unverändert. Seckenheim hat von allen Stadtteilen mit 392 Stück die weitest gehende Zahl von Milchschafen. Mit 150 Stück folgt Seckenheim erst im zweiten Rangk. Die Ausbreitung der Hühnerzucht hat sich weiter fortgesetzt. Die Zahl der Hühner ist mit 47.700 um rund 40.000 höher wie 1918 und um 11.400 höher wie im Vorjahr. Hierzu kommen noch 19.445 Stück in den eingemeindeten Bezirken, sodass die Gesamtzahl im Stadtgebiet jetzt 100.747 beträgt. Die größten Hühnerfarmen liegen in Bollbrunn, Seckenheim, Seckenheim und Kirchhof, wo je über 11.000 Stück gezählt wurden. Die Zahl der Katzen mit 4053 Stück hat sich gegen das Vorjahr fast verdoppelt.

Die Viehzählung am 1. Dezember brachte gegen die früheren Jahre wieder eine Reihe bemerkenswerter Veränderungen. So ist in Mannheim — ohne die eingemeindeten Bezirke Bollbrunn, Friedrichshöhe, Seckenheim, Ströbenheim und Kirchgartelhausen — die Zahl der Pferde, die 1918: 2613 betragen hatte, dem Vorjahr gegenüber wieder um über 100 Stück zurückgegangen auf nur noch 1594. Hunde hatten im Inflationsjahre 1922 mit 10.591 Stück ihre Höchstzahl erreicht, jetzt aber wurde nicht einmal mehr die Hälfte, nämlich nur 4994 Stück, gezählt, was gegen das Vorjahr einen Rückgang um 750 Stück bedeutet. Der Rückgang war am härtesten in der Altstadt, weniger groß dagegen in den Vorstädten und Vororten. Die hiesigen Hühnerzähler haben die Zählung nicht, denn es sind nur noch 1994 Tiere vorhanden gegen 6145 zur Zeit der Höchstzahl im Dezember 1921.

Im gesamten Stadtgebiet wurden gezählt: 1994 Pferde, 4997 St. Minderlich, 11.428 Schweine, 199 Schafe, 1889 Hühner, 113.585 St. Hühner und 5547 Hunde.

## Der dritte Advent-Sonntag

Heute Nacht noch bis zu den Weihnachtsfeierlichkeiten und immer noch kein Dauerfrost. Statt dessen haben wir Regen und Temperaturen, die drei und fünf Grad über Null stehen. Nachdem der Samstag schon recht trübe war, hatte man für den Sonntag nicht viel Hoffnung. Bereits um die Mittagsstunde lag es zu regnen an und hörte nicht mehr auf bis gegen 4 Uhr. Raum hatte es sich aufgelöst, setzte in der Stadt ein lebhafter Verkehr ein, der sich hauptsächlich wieder auf die Planken und Breitraße konzentrierte. Gegen 7 Uhr wurde es schon wieder ruhiger. Das Straßenbild unterschied sich durch nichts von dem anderer Sonntage.

## Zugung des Nord-Süd-Ausschusses

Am 10. Dezember findet im Rathaus in Köln unter dem Vorsitz des Beigeordneten W. v. d. Stadtgalerie, eine Zugung des Nord-Süd-Ausschusses statt. Im Nord-Süd-Ausschuss haben sich die deutschen, holländischen und schweizer Städte, Amsterdam, Haag, Rotterdam, Düssel, Köln, Kopenhagen, Rostock, Wiesbaden, Frankfurt a. M., Mannheim, Karlsruhe, Baden-Baden, Freiburg i. Br., Stuttgart, Augsburg, München, Barmen, Zugern zu einer Arbeitsgemeinschaft zusammengeschlossen, die es sich zur Aufgabe gestellt hat, den Auslandsverkehr nach England und Amerika auf die kürzeste Linie zu legen. Auf der Zugung wird über die Tätigkeit des Ausschusses im vergangenen Jahr und über die Werbemaßnahmen, die für das kommende Jahr geplant sind, berichtet werden. Im Anschluß an die Beratung wird Beigeordneter W. v. d. Stadtgalerie über das Nord-Süd-Gebiet als internationaler Verkehrsline und Generaldirektor Thiele über Personenschiffahrt und Rheinverkehr sprechen.

\* 16 Festnahmen bei einer Schlägerei in Seckenheim. Nach Verurteilung eines Tanzsaalbesizers entstand am Samstag abend zwischen den Mannheimer Teilnehmern und einigen Seckenheimer Besuchern, die sich vor dem alten Schützenhaus gelagert hatten, eine Schlägerei, wobei mit Kläusen geworfen wurde. Dabei wurde an einem Seckenheimer ein Schwere Schlägerei verurteilt. 16 Personen beider Parteien wurden zur Festhaltung ihrer Personalkräfte vorläufig festgenommen. \* Unruhige Nacht. In der Nacht zum Sonntag wurden 88 Personen wegen Ruhestörung protokolliert.

## Schaukastendieb

Dank der Aufmerksamkeit der Nachwächter ist zwar der Schaukastentrümmere kein Dieb geworden. Aber immerhin hat er Schaden angebracht und eine kleine Dose verbunden mit einer Uhrzeit. In der Nacht zum Sonntag wurden plötzlich Scherben am Werkanhand gefunden. Die in der Nähe befindlichen Nachwächter wurden herbeigekommen oder zu Fuß, denn der Missetäter rennt, so schnell ihn seine Beine tragen können, um die Ecke. Natürlich sind die schwerdepotierten Nachwächter im Nachteil und können dem Ausreißer nicht folgen. Einige nützliche Personen wissen nicht, was eigentlich los ist. Als sie von dem Vorfall verständigt werden, hat der Verfolgte einen Vorprung, der nicht mehr eingehalten ist. Inzwischen wird der Inhalt des erbrochenen Kastens — es hat Regenhirne — festgestellt, damit nicht andere Interessenten sich belächeln. Trotz der nächtlichen Stunde sammeln sich zahlreiche Neugierige an, die sich erst wieder entfernen, als es nicht mehr neues zu hören und zu sehen gibt.

## Verbilligte Eisenbahnfahrkarten am Mittwoch

Die Ausgabe von verbilligten Fahrkarten für jeden Mittwoch nachmittag an größeren hiesigen Stationen scheint im Publikum immer noch zu wenig bekannt zu sein. Die Regeln zur Benutzung nach Ausflugsplätzen oder Erholungsorten an den Schaltern auf. Wie auf weiteres werden sie als Sonntagskarten ausgegeben; zur Einzahlung gelten sie von 12 Uhr mittags ab. Die Rückfahrt muß spätestens bis 12 Uhr (12 Uhr nachts) angetreten sein. Nach 24 Uhr darf auf der Rückfahrt keine Fahrtunterbrechung mehr stattfinden. Bei Benutzung von Eis- oder Schnellzügen ist der tarifmäßige Zuschlag zu bezahlen. Die Ausgabe der Karten erfolgt zur Zeit in Mannheim, Heidelberg, Karlsruhe, Pforzheim, Baden-Baden, Baden-Weil, Freiburg, Basel, Schaffhausen und Konstanz. Die billige Mittwochsfahrtkarte wurde am 1. Oktober 1929 einestrichig. In den ersten beiden Monaten wurde noch verhältnismäßig wenig Gebrauch davon gemacht.

## Familienchronik

\* Das kleine Nest der goldenen Hochzeit liegt am morgigen Dienstag, den 18. Dezember, im Mannheimer Rathaus. Die Hochzeit wird am 12. Uhr abgehalten. Im Laufe von zwei Stunden, einer Tagzeit und 15 Minuten.

## Warnung vor Teppich-Hausierern

Der Verband deutscher Teppich- und Möbelhändler teilt uns mit:

In letzter Zeit sind uns wieder eine Reihe Beschwerden von Privatleuten über den Vereinsteil beim Kauf echter Teppiche von sogenannten Teppich-Hausierern zugeleitet worden. Auch wurden wir deshalb mehrere Anzeigen bei den zuständigen Staatsanwaltschaften wegen Betrugs gegen Teppich-Hausierhändler erteilt. Fast immer liegt hierbei der gleiche Tatbestand zugrunde. Unter irgend einem Vorwand werden die Privatleute von den Teppich-Hausierern mit echten Orientteppichen aufgeschmeißt und unter Vorpiegelung aller möglichen Behauptungen, die sich nachher als unwahr herausstellen, zum Kauf von Orientteppichen veranlaßt. Die Teppiche werden meistens als besonders wertvoll, antik oder sogar aus Schiffern kommend bezeichnet und zu geradezu phantastischen Ueberpreisen angeboten. Käufer stellt sich dann meistens heraus, daß die Käufer einem aufgesetzten Schwindel zum Opfer gefallen sind und umfangreiche Prozesse führen müssen, um überhaupt wieder zu ihrem Gelde zu gelangen.

Die Schädigungen des Publikums sind inzwischen so groß geworden, daß die Reichsregierung sogar dem Reichstag ein Gesetz anzeigte, das für die Zukunft den Teppichhändlerhandel mit orientalischen Teppichen verbietet. Da anzunehmen ist, daß die Teppichhändler verurteilt werden, noch möglichst viele Ware an den Mann zu bringen, bis das vorbereitete Gesetz in Kraft tritt, ist jetzt doppelte Vorsicht am Platze.

\* Ernannt wurden Staatsanwalt Dr. Hermann Lenz in Mannheim zum Amtsgerichtsdirektor hier selbst, Staatsanwalt Wilhelm Post in Mannheim zum Amtsgerichtsdirektor in Engen, die Justizpraktikanten Josef Wechsauer, Walter Stauder, Robert Rühmann und Paul Witzler beim Amtsgericht Mannheim zu Justizobersekretären.

## Veranstaltungen

### Abend des Rath. Jünglings- und Jungmännervereins Rheinau

Einige gewählte Stunden bereitet die fessel. Jugend ihren Eltern und Bekannten in dem neu-errichteten Vereinsabend am Samstag abend. Nach einer humorvollen Szene und Vorträgen der ungewöhnlichen Vereinsmitglieder haben die Veranstalter ein buntes Programm zusammengestellt, das bei durch Feuer und Regentropfen ergründet. Neben Aufzügen des Kapellensängers und Musikanten S. v. d. Stadtgalerie, die auf Spiel und Spiel der fessl. Jugendvereine hinweisen, gab der Vortragsabend Aufschluß über die Vereinsentwicklung im letzten Jahr, die eine erhebliche Aufwärtsbewegung zeigt.

## Kommunale Chronik

M. Pfaffstadt, 18. Dez. Zur wirksameren Bekämpfung der Feldmäuseplage wird zukünftig Phosphorsäure verwendet. Die Bekämpfung wird nach einem Beschluß in der jüngsten Gemeinderatsitzung als Postenarbeit fortgesetzt. — Die Räumungsverteilung am 1. März 1930 wird genehmigt. — Für die Erstellung des Schulhauses in der Hildbrunnstraße wird die Aufstellung der Arbeitsverteilung angeordnet, bezüglich der Tiefbauausführung der Hildbrunnstraße und Brückenweg. — Die beiden je 5 Rr großen Schulhäuser werden auf ein weiteres Jahr weitestgehend zur Verfügung gestellt. — Die Obstbaumbesitzer werden aufgefordert, ihre Bäume zum Schutz gegen Dorschlar einzubinden. — Der Wochenberichtsbericht über die Einnahmen und Ausgaben der Gemeinde Pfaffstadt für die Zeit vom 1. April 1929 bis zum 31. März 1930 gibt nachstehende Aufstellungen: Das Bruttovermögen der Gemeinde beträgt am 31. März 1930 — 1.239.485,50 Mark, die Schulden betragen 124.046 Mark, sodas ein Reinerwerb von 1.115.439,50 Mark besteht. Gegenüber der vorigen Periode hat sich das Vermögen um 799,99 Mark vermindert. Die rechnermäßigen Einnahmen betragen 444.326,40 Mark, die Ausgaben 411.700 Mark, sodas ein rechnermäßiger Reinerwerb von 12.626,40 Mark verbleibt. Das Wasserwerk leistete an die Gemeindekasse einen Zuschuß von 21.000 Mark, der sich um 12.000 Mark gegenüber der Voranschlagssumme vergrößert hat. Das Vermögen der Wasserwerkstätte einschließlich Rohrleitungen, Gebäude und Maschinen stellt eine Summe von 35.516 Mark dar, zu der noch Kapitaleinlagen, Einzahlungsscheine und ein Reinerwerb von 69.138 Mark ergibt. Gegenüber dem vorigen Abschluß ist dies eine Vermehrung um 13.787 Mark.

S. Bruchsal, 12. Dez. Durch die drückenden Verhältnisse wird sich im laufenden Rechnungsjahre ein Besondereinstrom von 700.000 Mark ergeben. Bei der Wanderversicherung erhalten über 12.000 Personen erstes und zweites Gehalt und Abenden. Im ganzen wurden 14.415 Wanderer versichert. In der Kriegsschuldfrage sind 700.000 Mark für die Wandererversicherung erteilt. Die Zahl der Sozialrentner beträgt 290 und die der Altersrentner 292. Im Jugendamt werden 288 Einwohnern abgemacht. Im Verordnungsamt sind 84 Insassen und im Jugendheim 61 Pflegekinder.

R. Speckhahn (Amt Heidelberg), 12. Dez. Aus der letzten Bürgerausschusssitzung ist folgendes zu berichten: Als einziger Punkt stand die Einführung der Gemeindebesitzersteuer auf der Tagesordnung. Dieser Punkt wurde vom neuen Bürgerausschuß einstimmig genehmigt.

## Schluß des redaktionellen Teils

**Preisabbau!**  
 RM. 1,25 jetzt RM. 1,-  
 RM. 2,- jetzt RM. 1,50

zur täglichen Halspflege **Waldmed**  
 schützt vor Husten und Heiserkeit









